



Saalfelden / Österreich MANFRED ERJAUTZ: Space of Moments

17.11.2018 – 19.01.2019

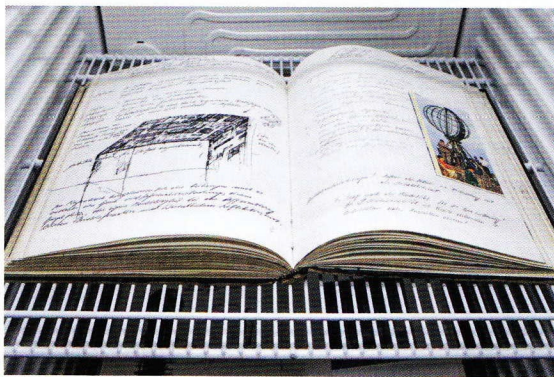
von Matthias Reichelt

ausblendet. So erzeugt sie einen filmischen Rhythmus, der nicht nur dafür sorgt, dass die Aufmerksamkeit bei der erzählten Geschichte bleibt, sondern der gleichzeitig auch die künstlerische Ausdrucksform, das Medium Film, zum Thema macht. Der Soundkünstler rekonstruiert gemeinsam mit Jean-Jacques Boijentin die Erinnerungen des Insassen mit unterschiedlichsten Utensilien: Schritte am Sandboden werden mit Holzplatten nachgestellt, die auf Pantoffeln montiert sind; Menschenkörper, die auf den Boden stürzen; das Hämmern einer Metallhacke auf Stein – „Aber schnell... eins, zwei, drei, vier, fünf...“ – Boijentin lacht in die Kamera, wenn er Deutsch spricht, um den Geräuschemacher bei seiner Arbeit zu unterstützen. Knapp vor Ende des 21-minütigen Films, kommt es dann zu einem sehr berührenden Moment, wenn der ehemalige Häftling, dessen Vater in Gusen umgebracht wurde, sich seiner Rolle und seiner Funktion bewusst wird: „Ehrlich, ich möchte erzählen, ja. Vielleicht wird es nichts nützen, vielleicht doch. Die Leute werden sich vielleicht erinnern und sagen: Wir haben einmal einen gesehen, der hat das und das erzählt.“

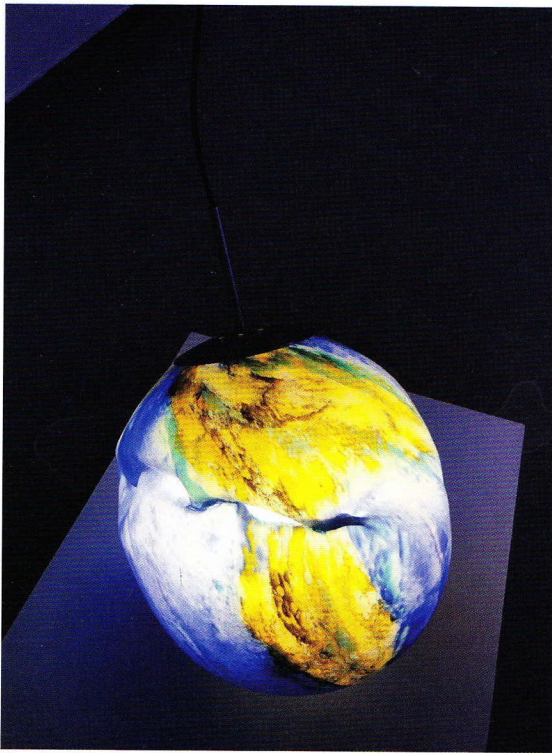
Mit diesem selbstreflexiven Dreh wird deutlich, wie Tatiana Lecomte ihr Handwerk als Filmemacherin beherrscht. Indem die handelnde Figur nicht nur über sich selbst nachdenkt, sondern auch die Darstellungsform Film und die Konventionen von Geschichtsschreibung zum Thema macht, zieht sich Lecomte als Autorin zurück und lässt das Medium (für sich) sprechen.

Einen beleuchteten Weinkühlschrank, gefunden im Depot, hat Manfred Erjautz auf der Empore der Nexus Kunsthalle zur Vitrine für eine kleine Auswahl seiner Skizzenbücher kurzerhand umfunktioniert. Während der vielen Jahre seiner Künstlerkarriere nutzt Erjautz diese Bücher im DIN-A4-Format, um Gedankenblitze, erste Ideenskizzen festzuhalten. Manche Einfälle liegen, um im Bild zu bleiben, eine Zeit lang auf Eis, und finden erst Jahre später Verwendung. Es ist das erste Mal, dass der 1966 in Graz geborene Bildhauer eine kleine Auswahl seiner Arbeitslogbücher mit Skizzen, eingeklebten Fotos und vor allem seinen schriftlichen Einträgen dem Kunstpublikum überhaupt offenbart.

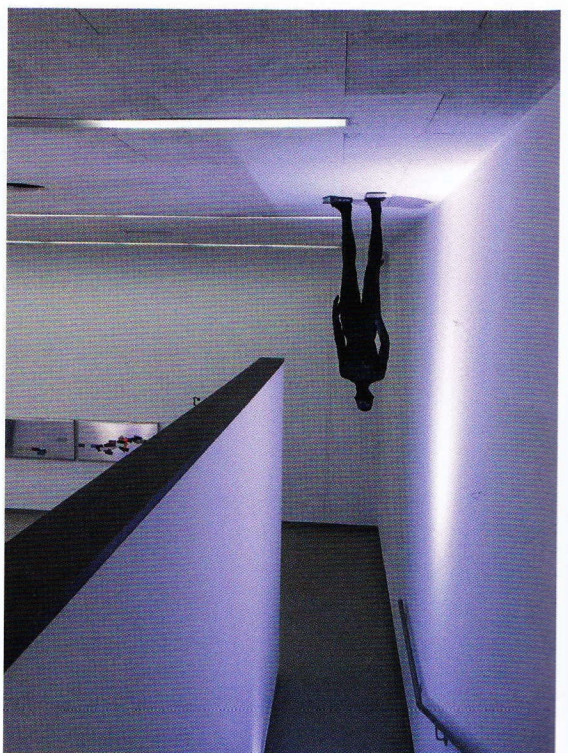
Bereits mit 22 Jahren nutzte Erjautz seine Initialen ME, um die komplexe Beziehung von künstlerischem Ich und Gesellschaft zu hinterfragen. Im doppelten Sinne erweist sich das ME als individuelle Identität und dann in der englischen Variante als das profane und allgemeine Ich. Als Lichtskulptur schwebt das ME nun horizontal unter der Decke in der großen Halle und wirft seinen Schatten als WE auf den Boden des Raumes. Die Betrachter können sich zwischen die Projektion stellen und sind somit inmitten der beiden dichotomischen und



Manfred Erjautz, *Skizzenbuch*, Foto: Matthias Reichelt



Manfred Erjautz, *Sunken Earth*, 2012 (Unikat), mundgeblasene Glaskugel in Überfangtechnik hergestellt, deformiert (überhitzt und eingefallen), Metall, Glühbirne, Elektrik, Sockel, ø 45 cm, Foto: Petra Noll

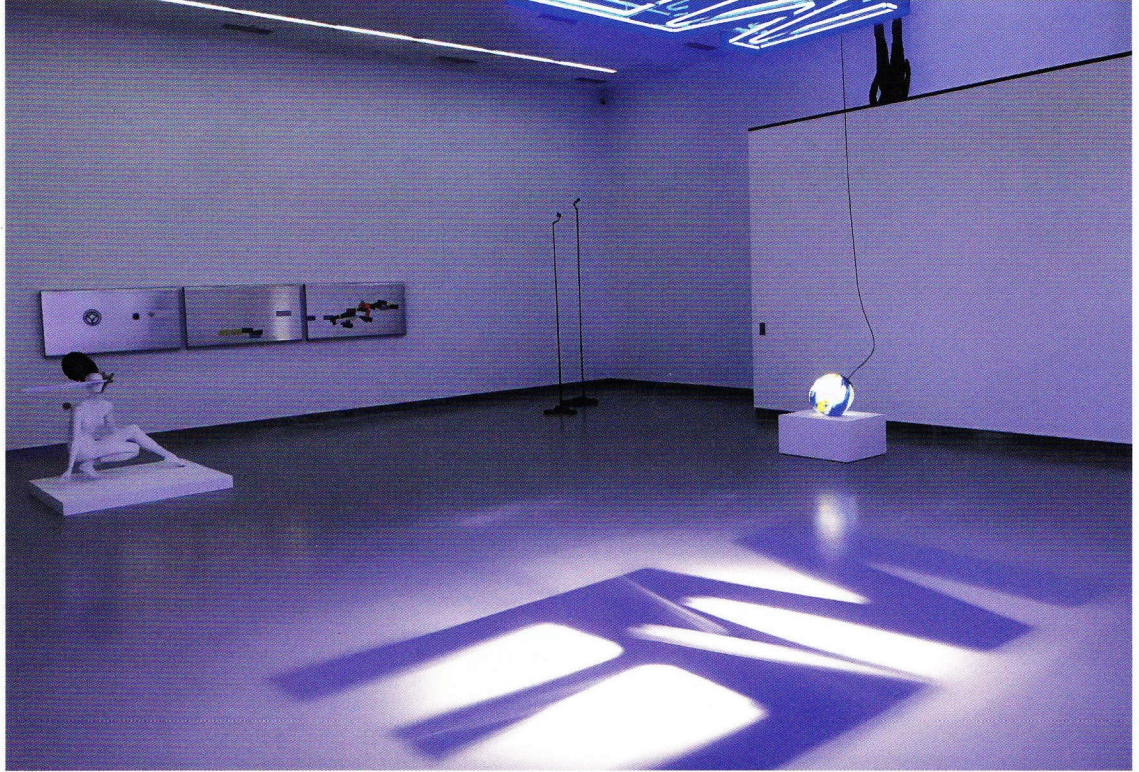


Manfred Erjautz, *Shelter (Awakening)*, 2014, Schaufenstermannequin, Persianer, Glas, Metall, H 174 cm, Foto: Petra Noll



Manfred Erjautz, *In der Tiefe des Plafonds*, 2014, Anker geschmiedet, Fassung Inkarnat, Faden, 70 × 58 × 8 cm, Foto: Petra Noll

untrennbar verknüpften Pole von Individuum und Gesellschaft. Angesichts des herrschenden Wahns, partikuläre Identitäten als Abgrenzung vom gesellschaftlichen Ganzen zu betonen, gewinnt diese Arbeit eine neue Aktualität. Denn das ICH ist letztlich nur als Teil des WIR zu denken, das WIR muss aber im kommunitären Sinne immer wieder neu gegen die Egomanie erkämpft werden. Manfred Erjautz' technisch ausgeklügelten und ästhetischen Arbeiten evozieren spielerisch essenzielle Grundfragen. Erjautz produziert sehr sinnliche „Bilder“ in Gestalt von skulpturalen Objekten und animiert das Anwerfen der Assoziationsmaschinerie. Wenn das Publikum die Treppe zur Halle hinuntersteigt, wird es von dem stechend blauen Augenpaar einer kopfüber gestürzten und lebensgroßen Figur an der Decke ins Visier genommen. Der mit Persianerfell als Haut bestückte Körper trägt den Titel „Shelter (Awakening)“ und wurde von Erjautz 2014 zweigeschlechtlich angelegt. Ausgestattet sowohl mit männlichem Glied wie auch weiblichen Brüsten, wirkt die Arbeit wie eine Vorwegnahme der Genderdebatte und der Auflösung der Heteronormität. Die Figur fußt buchstäblich auf Thomas Pynchons „Gravity's Rainbow“ und „Against the Day“, zwei komplexe Werke, die sich simpler Inhaltsangaben völlig entziehen und einen polyphonen Erzähl- und Geschichtsstrom bieten und zu Erjautz' Lieblingsbüchern des gleichwohl legendären wie auch geheimnisumwobenen Autors



Manfred Erjautz, Ausstellungsansicht *Space of Moments*, Kunsthalle NEXUS, 2018, Foto: Petra Noll

zählen. So wie Erjautz seine Deckenskulptur indifferent und irritierend zweigeschlechtlich ausstattet, so setzt er in seiner Ausstellung die Gewissheit physikalischer Gesetze spielerisch außer Kraft. Mit „In der Tiefe des Plafonds“ sind zwei Anker in luftiger Höhe benannt, die dort befestigt wurden und ihre kontrapunktisch dünnen Fäden herabhängend lassen. Sie gehen regelrecht auf Tuchfühlung mit dem Publikum. Wer ankert hier wen oder was?

Zu zwei erstarrten Säulen hat Erjautz zwei martialische Ketten mit ihren Gliedern fixiert. Er nennt die beiden geschweißten Säulen jeweils „Das haltlose Ende“. Während die meisten Glieder der Kette sich zu einer kerzengeraden Stele formieren und fast drei Meter in die Luft ragen, münden sie in locker hingeworfener chaotischer Anordnung. Das Absurde, wie zum Beispiel das Aushebeln oder die Umkehrung physikalischer Gesetze, gehört zur Erjautz'schen Methodik und legt auch immer eine zeitkritische Bedeutung nahe. Wenn also in einer oberen Ecke der Halle unter dem Titel „Against the Day“ das manipulierte Objekt *trouvé* einer Fallblatt-Uhr vom Warschauer Bahnhof die Zeit bekanntgeben soll, aber keine Ziffern trägt und somit funktionslos ist, so stellt sich die Frage, für wen hier die Zeit abgelaufen ist und ob die Arbeit nicht als Menetekel für den Zustand der Welt gesehen werden kann. Erjautz gewährt mit den Skizzenbüchern nicht nur Einblick in die Entstehung seiner Skulpturen, sondern

verbirgt auch nicht die Spuren des Scheiterns bei der Werkproduktion. An einer auf einem Podest liegenden und von innen beleuchteten „Sunken Earth“, ein mundgeblasener Glasglobus mit betörenden Farben für Kontinente und Meere, ist eine deutliche Beschädigung festzustellen. „Deformiert (überhitzt und eingefallen)“ lautet die Erklärung im ausgelegten Werkverzeichnis zu der von Petra Noll als künstlerische Leiterin ausgerichteten Ausstellung. In dem für die Lichtarbeiten etwas abgedunkelten Raum leuchtet der Globus und gibt gleichzeitig durch eine Falte in der Oberfläche den Hinweis einer Implosion und Demolierung preis. Der Mut, das künstlerische Scheitern in die Werkschau zu integrieren, kann gleichzeitig als warnendes Bild für den menschengemachten Zustand der Welt gesehen werden.

Manfred Erjautz, der in den 1990er-Jahren diabolisch mit Lego Pumpguns baute und jugendliche Gewaltglorifizierung sarkastisch auf die Spitze trieb, vor ein paar Jahren klappbare und zu Hakenkreuzen modifizierbare Kreuzfixe baute, um auf das Konkordat der Kirchen im Faschismus anzuspielen, findet in den jüngeren Arbeiten zu leiseren aber nicht minder nachdenklichen Tönen. Die Positionierung des Künstlers in einer gefährdeten Welt könnte für einige Arbeiten das konnotierte Motto lauten.

www.kunsthausexus.com